

Naturgeschichten – Spuren des Politischen

Die Lebensgeschichte von Cornelius Johnsons olympischer Eiche und andere Überlebensstrategien im Wiener Museum für Moderne Kunst (mumok).

Von Margit Laimer

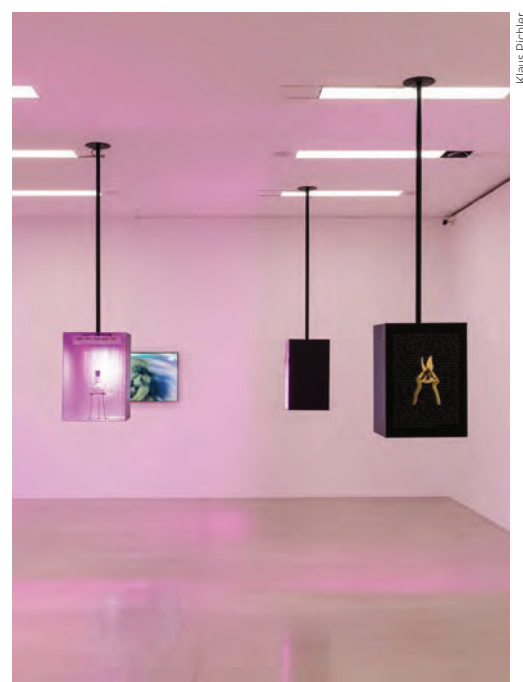
Margit Laimer



In-vitro-Pflänzchen



Schuh



Ausstellungsraum

Klaus Pichler

Im Rahmen der Ausstellung „Naturgeschichten – Spuren des Politischen“ im mumok Wien (23.9.2017–14.1.2018) wurde eine Installation von Christian Kosmas Mayer mit dem klingenden Namen „The Life Story of Cornelius Johnson’s Olympic Oak and Other Matters of Survival“ aus dem Jahr 2017 gezeigt. Zentrale Protagonisten dieser Installation waren geklonte Sämlinge der Cornelius-Johnson-Olympia-Eiche aus Los Angeles, die als sterile Sprosskulturen von der Pflanzenbiotechnologie Unit (PBU), DBT, BOKU Wien betreut wurden.

Nach dem Ausstellungskatalog des mumok 2017 „Natural Histories – Traces of the Political“ beginnt die Geschichte 1936 in Berlin, wo bei der von den Nationalsozialisten ausgerichteten Olympiade den SiegerInnen neben einer Goldmedaille auch eine kleine Eiche im Topf überreicht wurde. Der US-amerikanische Hochspringer Cornelius Cooper Johnson gewann den Wettkampf mit neuem Olympiarekord. Daraufhin verließ Adolf Hitler wenige Minuten vor Johnsons Siegerehrung das Sta-

dion, um den Afroamerikaner nicht in seine Loge einladen zu müssen. Nach seiner Rückkehr in die USA wurde Johnson ein weiteres Mal von einem Staatsoberhaupt brüskiert: Franklin D. Roosevelt hatte ihn und die anderen afroamerikanischen Athleten wie etwa Jesse Owens aufgrund der damaligen sozialen und ökonomischen Diskriminierung von AfroamerikanerInnen nicht zum Empfang der OlympionikInnen ins Weiße Haus eingeladen. Nur zehn Jahre später starb Johnson als armer Mann auf einem Marineschiff an Lungenentzündung.

Die kleine Eiche, die Johnson in Berlin überreicht wurde, pflanzte dieser nach seiner Rückkehr nach Los Angeles im Hof seines Elternhauses im heutigen Stadtteil Koreatown. Fast 80 Jahre später machte Christian Kosmas Mayer diese Eiche auffindig, die mittlerweile zu einem Baum von beeindruckender Größe herangewachsen war. Für seine Installation im mumok verknüpfte der Künstler diese spezielle Geschichte mit gegenwärtigen Themen, die mit diesem Baum in Verbindung stehen. So wird das Haus heute von einer mexi-

kanischen Familie bewohnt, die in den 1970er Jahren auf der Suche nach Arbeit nach Kalifornien ausgewandert war. Sie kümmert sich um den Baum und hat eine persönliche Beziehung zu diesem aufgebaut, die nicht auf der Erinnerung an den Olympiasieger beruht.

Diese Eiche – von den Nazis als Symbol nationalistischer Machtansprüche missbraucht – scheint ihre ursprüngliche Bestimmung heute ad absurdum zu führen: Die multikulturelle Stadt Los Angeles repräsentiert den Siegeszug einer Realität, die der von den Nazis damals erträumten diametral entgegengesetzt ist.

Mit der Hilfe von Pflanzenphysiologinnen wurde die Eiche zunächst in einem Labor in Los Angeles und anschließend im PBU-Labor an der Wiener BOKU geklont. Als Teil von Mayers Installation verweisen diese In-vitro-Pflänzchen auf die Zukunft, reisten sie doch von Kalifornien nach Europa zurück, um die Geschichte über Existenz- und Überlebensfragen in sich ändernden Zeiten zu verwandeln und weiterzuführen.